

Laura Guse

Bewegungs- konstruktionen des Deutschen

Korpusstudien zur Versprachlichung von Bewegungs-
ereignissen aus konstruktionsgrammatischer Perspektive

TBL Tübinger Beiträge zur Linguistik

narr\f
ranck
e\atte
mpto

Bewegungskonstruktionen des Deutschen

Tübinger Beiträge zur Linguistik

herausgegeben von Gunter Narr

590



TBL

Laura Guse

Bewegungskonstruktionen des Deutschen

Korpusstudien zur Versprachlichung von
Bewegungsereignissen aus
konstruktionsgrammatischer Perspektive

narr\|f
ranck
e\|atte
mpto

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Zugleich Dissertation am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Hildesheim. Gutachterin: Professorin Dr. Ursula Breidel, Gutachter: Professor Dr. Ulrich Heid, Tag der mündlichen Prüfung: 11. November 2022.

DOI: <https://doi.org/10.24053/9783381110322>

© 2024 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit großer Sorgfalt erstellt. Fehler können dennoch nicht völlig ausgeschlossen werden. Weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen übernehmen deshalb eine Gewährleistung für die Korrektheit des Inhaltes und haften nicht für fehlerhafte Angaben und deren Folgen. Diese Publikation enthält gegebenenfalls Links zu externen Inhalten Dritter, auf die weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen Einfluss haben. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter oder Betreibenden der Seiten verantwortlich.

Internet: www.narr.de
eMail: info@narr.de

CPI books GmbH, Leck

ISSN 0564-7959

ISBN 978-3-381-11031-5 (Print)

ISBN 978-3-381-11032-2 (ePDF)

ISBN 978-3-381-11033-9 (ePub)



Inhalt

Dank	9
Abkürzungsverzeichnis	11
Hinweise zum Umgang mit Konventionen	13
Hinweise zur Empirie	13
1 Einleitung	15
1.1 Phänomen	15
1.2 Fragestellungen und Ziele der Arbeit	20
1.3 Aufbau der Arbeit	21
2 Die Standardtheorie zu Lexikalisierungsmustern von Bewegungsereignissen	25
2.1 Hinführung: Bewegungsereignisse und Bewegungskonstruktionen	26
2.2 Die Klassifikation von Bewegungsereignissen	31
2.2.1 Faktive und fiktive Bewegungsereignisse	32
2.2.2 Subklassen fiktiver Bewegung	33
2.2.3 Konzeptuelle Metaphern	36
2.2.4 Körperassoziierte Bewegung	37
2.2.5 Zusammenfassung	38
2.3 L. Talmys Framing- und Actuating-Typologien	39
2.3.1 Framing typology	40
2.3.2 Actuating typology	42
2.3.3 Typologische Einordnung des Deutschen	45
2.3.4 Co-Events in der deutschen Sprache: eine Annäherung	56
2.3.5 Nesting	59
2.4 Kritik	60
2.4.1 Grenzfälle der Klassifikation – Fuzzy Boundaries	61

	2.4.2	Methodologische Bemerkungen zur Introspektion	62
	2.4.3	Zur Kompositionalität von Bewegungskonstruktionen	64
	2.5	Zusammenfassung	67
3		Gebrauchsbasierte Sprachmodelle	69
	3.1	Genese	70
	3.1.1	Prästrukturalismus	70
	3.1.2	Strukturalismus	71
	3.1.3	Generative Grammatiktheorien	75
	3.2	Zentrale Konzepte gebrauchsbasierter Strömungen	78
	3.2.1	Das Verhältnis von Sprache und Kognition	79
	3.2.2	Sprache als soziales Werkzeug	84
	3.2.3	Normen und Exploitationen	87
	3.2.4	Lexikon-Grammatik-Kontinuum	93
	3.2.5	Sprache als emergentes System – Sprache als Netzwerk	95
	3.3	Konstruktionsgrammatik	99
	3.3.1	Konstruktionsgrammatische Strömungen im Überblick	101
	3.3.2	Der Konstruktionsbegriff	102
	3.3.3	Das Konstruktikon	109
	3.3.4	Schematizität	111
	3.3.5	Produktivität	114
	3.3.6	Das Verhältnis von Konstruktionsgrammatik und Valenzgrammatik	123
	3.4	Frame-Semantik	125
	3.4.1	Scenes und Frames	126
	3.4.2	FrameNet	131
	3.4.3	Frame-Semantik und Konstruktionsgrammatik	132
	3.5	Zusammenfassung	135
4		Forschungsstand: Lexeme des Verbslots von Bewegungskonstruktionen	139
	4.1	Das Schwedische	139
	4.2	Das Englische	141
	4.3	Das Deutsche	145
	4.3.1	Geräuschverben	145
	4.3.2	Modalverben und Kopulaverben	150

4.3.3	Weitere Lexeme	153
4.3.4	Reflexive Bewegungskonstruktionen	156
4.4	Zusammenfassung	157
5	Korpusanalyse I: Bewegungskonstruktionen des Deutschen im DWDS-Kernkorpus (1900–1990)	161
5.1	Methodisches Vorgehen	162
5.1.1	Zur Wahl des Korpus: Das DWDS-Kernkorpus (1900– 1999)	167
5.1.2	Erarbeitung der Suchanfragen	171
5.1.3	Darstellung des Samples	179
5.1.4	Kodierung der Korpusbelege	181
5.1.5	Zusammenfassung	198
5.2	Ergebnisse der Korpusstudie I	198
5.2.1	Übersicht	199
5.2.2	Faktive Bewegungsereignisse	201
5.2.3	Fiktive Bewegungsereignisse	214
5.2.4	Metaphorische Bewegungsereignisse	224
5.2.5	Körperassoziierte Bewegungsereignisse	230
5.2.6	Überlagerungen	235
5.2.7	Zusammenfassung der Ergebnisse aus Korpusstudie I .	236
5.3	Diskussion der Ergebnisse aus Korpusstudie I	237
5.3.1	Modalverben in Bewegungskonstruktionen	237
5.3.2	Reflexive Bewegungskonstruktionen	242
5.3.3	Co-Events und Exploitationen deutscher Bewegungskonstruktionen im Sprachvergleich Schwedisch – Englisch	246
5.4	Methodenkritik	257
6	Korpusanalyse II: Die teilschematische Konstruktion [durch die Gegend <small>VERB</small>]	263
6.1	Zur Wahl der teilschematischen Konstruktion [durch die Gegend <small>VERB</small>]	263
6.2	Methode	266
6.2.1	Zur Wahl des Korpus	267
6.2.2	Erarbeitung der Suchanfragen	268
6.2.3	Darstellung des Samples	268
6.2.4	Kodierung der Korpusbelege	268

6.2.5	Assoziationsmaße	270
6.2.6	Dimensionen der Produktivität	273
6.2.7	Kollokationsanalyse	273
6.3	Ergebnisse	273
6.3.1	Globale Darstellung	274
6.3.2	Types und Tokens	280
6.3.3	Assoziationswerte ITECX ₁ und ITECX ₂	282
6.3.4	Produktivität	285
6.3.5	Normen und Exploitationen – Kollokationsanalysen	287
6.4	Weitere Beobachtungen	302
6.4.1	Frames	302
6.4.2	Modalkonstruktionen	304
6.4.3	Komplexverben	304
6.5	Zusammenfassung	305
6.6	Methodenkritik	306
7	Diskussion	309
7.1	Einordnung der Ergebnisse	309
7.2	Offene Fragen	315
7.2.1	Empirische Desiderate	316
7.2.2	Theoretische Desiderate	318
	Abstract	323
	Anhang	325
	Literatur	327
	Ressourcen	347
	Register	348
	Abbildungsverzeichnis	351
	Tabellenverzeichnis	357

Der Sprachwissenschaftler muß, wenn das Bild gestattet ist, Botaniker und Gärtner zugleich sein: er muß zur Herausbildung abstrakter und ideeller Blumentypen gelangen, doch nur, um damit das wechselvolle, vielschichtige und jedesmal überraschend neue Leben seiner lebendigen und wirklichen Blumen besser pflegen zu können; er muß Botaniker werden, um ein besserer Gärtner zu sein.

Coseriu [1952] 1975: 16

Dank

Eine der vielen seltsamen Eigenschaften von Wörtern ist, dass ihre Bedeutung verblassen kann. Das passiert vor allem dann, wenn man sie besonders oft benutzt. Das Phänomen des Verblässens der Bedeutung lässt sich auch bei dem Wort *danke* beobachten. Worte des Danks benutzt man bei den alltäglichsten Dingen: Beim Einkaufen an der Supermarktkasse, beim Versenden von E-Mails, beim gemeinsamen Essen. *Danke, auf Wiedersehen! Danke gleichfalls! Vielen Dank und herzliche Grüße!*

Und dann gibt es da diese Situationen, die sich so gar nicht alltäglich anfühlen, weil man sie vielleicht nur ein einziges Mal im Leben erlebt. Situationen, in denen die Diskrepanz zwischen dem, was man bekommen hat, und dem, was man sprachlich erwidern kann, so groß scheint. Dann bräuchte man ein Wort, dass sich etwas weniger blass anfühlt als *danke*. Man kann natürlich auf andere Wörter zurückgreifen und *danke* ein wenig anreichern. Ein Blick in das Wortauskunftssystem des DWDS zeigt, dass das eine beliebte Strategie ist: Man kann sagen: *vielen, vielen Dank!* oder auch *ganz herzlichen Dank!* oder *lieben Dank!* oder *verbindlichsten Dank!* Beliebt scheinen auch die Kombinationen mit *tiefempfunden, aufrichtig, ausdrücklich, innig* und *überschwänglich* zu sein. So richtig hilft das, meine ich, nicht.

Das Verfassen einer Danksagung für die Dissertation gehört zu diesen nicht-alltäglichen Situationen. Man wünscht sich ein Spezialwort, das das Gefühl der Dankbarkeit in angemessener Weise zum Ausdruck bringen kann. Leider habe ich keines und würde ich eines erfinden, so würde mich niemand verstehen. So sage ich also *Danke!* und hoffe, alle in dieser Danksagung

Angesprochenen und meine Leser/-innen wissen, was ich damit formulieren möchte.

Mein *Danke!* geht an meine Betreuerin Prof. Dr. Ursula Bredel und meinen Betreuer Prof. Dr. Ulrich Heid. Danken möchte ich außerdem Prof. Dr. Katerina Stathi und Prof. Dr. Thomas Herbst. Ein Dankeschön gebührt außerdem PhD Gertrud Faaß und ihren Studierenden des korpuslinguistischen Praktikums. Danken möchte ich allen Promovierenden des Promotionskolloquiums unter der Leitung von Prof. Dr. Ursula Bredel und allen Korrekturleser/-innen: Christin Johnen, Iryna Honscharyuk, Louisa-Kristin Maiwald, Nina Streib, Wiebke Veddeler, Dorothee Wielenberg sowie Mark Döring. Danken möchte ich meinen Hilfskräften Julia Ryll und Michelle Woloszyn sowie der Hildegard-Henssler Stiftung für ihre Unterstützung.

Danke! rufe ich meiner kleinen Familie Juan Sebastian, Oskar Joaquín, Catalina Maria und meiner großen Familie und allen Freundinnen und Freunden zu.

So vielen Menschen danken zu können – was für ein Glück!

Abkürzungsverzeichnis

AKK_{ADV}	adverbialer Akkusativ
ASK	Argumentstrukturkonstruktion
CCxG	Cognitive Construction Grammar
DaE	Deutsch als Erstsprache
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DaZ	Deutsch als Zweitsprache
FE	frame elements
HPSG	Head-Driven Phrase Structure Grammar
IB	intentional induziertes Bewegungsereignis
ITECX	item in construction
KB	kausal induziertes Bewegungsereignis
KxG	Konstruktionsgrammatik
L1	Erstsprache
L2	Zweitsprache
LNRE	large number of rare events
LU	lexical units
P	Produktivitätsindex
P*	Produktivitätsindex*
PCxG	Pedagogical Construction Grammar
RCxG	Radical Construction Grammar
S-framed	satellite framed
STLP	Standard theory of lexicalization patterns in the encoding of motion events
SuS	Schülerinnen und Schüler
TNE	Theory of Norms and Exploitations
TTR	Type-Token-Ratio
V-framed	verb framed

Hinweise zum Umgang mit Konventionen

Für die vorliegende Arbeit wurden die sprachwissenschaftlichen Konventionen der Textgestaltung übernommen. Die Glossierung folgt den Leipzig Glossing Rules.¹ Die Korpusbelege des theoretischen Teils sind mit Quellenangaben versehen. Für den empirischen Teil der Arbeit wurde zugunsten der Lesefreundlichkeit auf die Angabe verzichtet. Mögliche orthografische oder grammatische Fehler der Belege wurden nicht korrigiert.

Hinweise zur Empirie

Die Daten der vorliegenden Arbeit stammen aus dem DWDS-Kernkorpus (1990–1999) sowie dem Korpus DWDS WebXL. Die Korpora sind abrufbar unter <https://www.dwds.de/>. Bei Interesse stelle ich die aufbereiteten Samples gern zur Verfügung.

1 Abrufbar unter <https://www.eva.mpg.de/lingua/pdf/Glossing-Rules.pdf>, letzter Zugriff am 03-30-22.

1 Einleitung

Menschen artikulieren bei durchschnittlichem Sprechtempo zwischen 100 und 200 Wörter pro Minute – eine beachtliche Menge. Die meiste Zeit unseres Lebens sprechen wir, wie wir atmen. So wie wir unseren Atem aus uns herausfließen lassen, ohne darüber nachzudenken, wie wir unser Zwerchfell zur Kontraktion bringen, so wenig denken wir darüber nach, welche Wörter wir bei der Sprachproduktion auswählen. Sicherlich gibt es Momente, in denen wir unsere Wortwahl hinterfragen oder bewusst darüber nachdenken, welche Wörter und Sätze am besten passen, um unsere Gedanken mitzuteilen. Den überwiegenden Teil der Sprachproduktion aber lassen wir unreflektiert geschehen. Auf scheinbar magische Weise produzieren wir Wörter und Sätze, sobald wir unseren Mund öffnen oder den Stift zum Schreiben ansetzen. Warum aber nutzen wir dieses Wort und nicht jenes? Warum finden wir jenen Ausdruck normal, den anderen aber seltsam? Diese Fragen beschäftigen Sprachwissenschaftler/-innen seit dem Beginn der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Sprache.

1.1 Phänomen

Die vorliegende Dissertation versucht sich dem Faszinosum sprachlicher Norm einerseits und sprachlicher Kreativität andererseits aus einer sprachgebrauchsbasierten Perspektive anzunähern. Eine der theoretischen Linien der vorliegenden Arbeit geht auf Coserius 1952 publizierten Aufsatz „Sistema, norma y habla“ zurück. Coseriu (1952) betont in seinem Aufsatz den Stellenwert der Untersuchung des tatsächlichen Sprachgebrauchs durch die Sprachwissenschaft. Damit rüttelt er an der Dichotomie von *langue* und *parole* und bereitet den Weg für einen sprachgebrauchsbezogenen Ansatz. Es zeigt sich in der Auseinandersetzung mit Coserius Ideen allerdings, dass die Begriffe *Norm* und *System* weniger trennscharf sind als man denken möchte: Was als sprachliche Norm gilt, variiert womöglich in Abhängigkeit von Zeit, Raum und Individuum. Einen Beitrag, der sich der Untersuchung des tatsächlich realisierten Sprachgebrauchs verschrieben hat, bringt Patrick Hanks knapp 60 Jahre nach Coserius Papier mit seiner *Theory of Norms and Exploitations* in den Diskurs ein (Hanks 2013). Hanks beschreibt die Rolle der Korpuslinguistik für die sprachwissenschaftliche Theoriebildung und unterbreitet Vorschläge zur Deskription prototypischer

und weniger prototypischer Versprachlichungsmuster. Ausgehend von einer empirisch ermittelten *Norm* können potenzielle Exploitationen beschrieben werden. Die vorliegende Arbeit folgt der Definition von Hanks (2013: 92): “A norm is a pattern of ordinary usage in everyday language with a particular meaning or implicature associated”. Unter *Exploitationen* werden unübliche Verwendungsweisen verstanden, deren Bildung eigenen Regeln folgt (vgl. Hanks 2013). Die Vorschläge von Hanks (2013) bilden einen weiteren Pfeiler der vorliegenden Arbeit.

Auch die Strömung der kognitiven Linguistik (Lakoff 1987; Langacker 1987b; Talmy 2000a) und der *Usage-based linguistics* (Bybee 1985; Bybee 2002b, 2003, 2006; Bybee & Scheibman 1999; Diessel 2013; Langacker 2006, 2010) verhandelt die Frage nach sprachlichen Normen. Tomasello beschreibt Sprache als soziales Werkzeug und sprachliche Normen als eine soziale Norm unter vielen (Tomasello 2003). Goldberg lotet die Anforderungen an Sprache aus und vertort die Frage nach sprachlicher Norm im Spannungsfeld von Expressivität und Ökonomie (Goldberg 2019). Sprachliche Formen zeigen sich verschieden flexibel, was die Kombination mit neuen, noch nicht gehörten Kombinationen angeht. Man bezeichnet diese Eigenschaft als die *Produktivität* sprachlicher Zeichen. Es sind verschiedene Verfahren vorgeschlagen worden, das Konzept der Produktivität zu operationalisieren (Baayen 1989, 1992; Barðdal 2008; Evert & Lüdeling 2001; Zeldes 2012). Auf diese Überlegungen werden in der Dissertation zurückgegriffen, um auszuloten, wie sich das Verhältnis von Normen und Exploitationen am Gegenstand der Versprachlichung von Bewegungsereignissen modellieren lässt. Werden Bewegungsereignisse versprachlicht, werden die genutzten sprachlichen Zeichen im Rahmen der Konstruktionsgrammatik als *Bewegungskonstruktionen* bezeichnet, die dabei unterschiedliche Komplexitätsgrade aufweisen können.

Bewegungsereignisse sind als Untersuchungsgegenstand besonders geeignet, da sie zentrale Komponenten der menschlichen Kognition darstellen (vgl. Zacks & Swallow 2007). Die Ereigniskonstruktion ist ein Mechanismus der Kognition höherer Lebewesen, den beständig auf sie einströmenden Informationsfluss zu reduzieren und ökonomisch zu verarbeiten. Für die Sprachwissenschaft stellt die Versprachlichung von Bewegungsereignissen ein hoch relevantes Feld dar, da man sich durch intra- wie intersprachliche Vergleiche der Versprachlichungsstrategien Rückschlüsse auf das Verhältnis von Sprache und Kognition erhofft (vgl. u. a. Slobin 1987).

Das Forschungsfeld zur Versprachlichung von Bewegungsereignissen hat der Typologe Leonard Talmy (1985, 2000, 2017) begründet. Talmy postuliert vier grundlegende Komponenten, um ein Bewegungsereignis zu konstituieren:

FIGURE, GROUND, PATH und MOTION. Hierbei bewegt sich (MOTION) ein Objekt (FIGURE) im Verhältnis (PATH) zu einem anderen Objekt (GROUND). Talmy klassifiziert die Sprachen der Welt in zwei unterschiedliche Typen. Das entscheidende Kriterium ist dabei, welches sprachliche Element die Komponente PATH versprachlicht. Das Deutsche realisiert PATH in einem Verb-externen Element, zum Beispiel in Form einer Adposition. Sprachen, die diesem Muster folgen, werden *satellite-framed* (S-framed) genannt. Andere, wie viele romanische Sprachen, realisieren PATH Verb-intern. Man nennt diese Sprachen *verb-framed* Sprachen (V-framed). Möchte man etwa im Spanischen etwas darüber aussagen, wie die Bewegung der FIGURE aussieht, muss man diese Information außerhalb des Verbs platzieren.

- | | | | | |
|-----|--------|---------------|-----------|------------|
| (1) | Joan | entra | al cuatro | corriendo. |
| | FIGURE | MOTION + PATH | GOAL | MANNER |
- ‘Joan betritt das Zimmer rennend’

Im Deutschen und anderen S-framed Sprachen ist es hingegen üblich, im Verbslot neben der Bewegung an sich weitere Informationen zu geben, zum Beispiel über die Art und Weise der Bewegung (MANNER) oder aber über kausale Relationen (CAUSE).

- | | | | | |
|-----|--------|-----------------|----------|------------------|
| (2) | Sie | rannte | | über die Straße. |
| | FIGURE | MOTION + MANNER | | PATH |
| (3) | Sie | trägt | das Kind | über die Straße. |
| | FIGURE | MOTION + CAUSE | | PATH |

Durch die unterschiedlich stark konventionalisierten Bedeutungs-Form-Paare der jeweiligen Sprachgemeinschaften kann das Bewegungsereignis im Zuge der Versprachlichung unterschiedlich perspektiviert werden. In Beispiel (4)² wird durch die verwendete Konstruktion beispielsweise die Geschwindigkeit und die Zeitnot der FIGURE fokussiert.

- (4) Sie hetzte mit dem Kind über die Straße.

Auch in Beispiel (5) liegt die Versprachlichung eines Bewegungsereignisses vor.

- (5) Sie winkte das Kind über die Straße.

2 In dieser Arbeit wird eine Reihe an sprachlichen Beispielen angeführt. Handelt es sich um einen zur Illustration konstruierten Ausdruck, wird von *Beispiel* gesprochen. Handelt es sich um einen Korpusbeleg, wird von *Beleg* gesprochen. Die Nummerierung unterscheidet nicht zwischen den beiden Typen, sondern ist fortlaufend.

Das Ereignis ist dabei ein komplexes: Die FIGURE bewegt sich aufgrund der Tatsache über die Straße, dass eine weitere Person sie mittels gestischer Mittel dazu auffordert. Ein solches komprimiertes Versprachlichen komplexer Ereignisketten bezeichnet man als *nesting* (Talmy 2017). S-framed Sprachen wie das Deutsche, das Schwedische und das Englische zeigen bei der Versprachlichung von Bewegungsereignissen eine unterschiedlich hohe Variabilität. Studien aus dem Schwedischen weisen darauf hin, dass neben MANNER und CAUSE auch weitere Relationen realisiert werden. Olofsson (u. a. 2014, 2017) hat Bewegungskonstruktionen des Schwedischen erhoben und dabei festgestellt, dass auch prädikative oder modale Relationen möglich sind. Modale Relationen sind auch für das Deutsche zu beobachten. So dürfte Beispiel (6) von den wenigsten Sprachnutzern als eine Normverletzung aufgefasst werden, auch wenn der Infinitivslot der Konstruktion nicht besetzt ist.

(6) Sie musste mit dem Kind über die Straße.

Es liegen keine empirischen Studien für das Deutsche vor, die das Phänomen modaler Relationen für Bewegungskonstruktionen beschreiben. Was aber ist mit Ausdrücken wie unter (7)?

(7) ? Sie lachte mit dem Kind über die Straße.

Für das Deutsche scheint eine solche Perspektivierung über eine Bewegungskonstruktion tendenziell nicht der Norm zu entsprechen. Olofsson (2017) zeigt, dass im Schwedischen eine derartige Versprachlichung durchaus möglich ist (vgl. Beleg (8)).

(8)	Mannen	skrattade	iväg till	posten
	Mann-DEF	Lach-PST	zu	Postamt-DEF
	'Der Mann lacht zum Postamt'			

(Olofsson 2017)

Ein Vorweggriff auf die Ergebnisse meiner Korpusstudien der vorliegenden Arbeit zeigt, dass eine ähnliche Konstruktion unter bestimmten Umständen auch im Deutschen durchaus genutzt werden kann.

(9) Sie kicherten sich frisch verliebt durch die Gegend.

Beleg (9) weist darauf hin, dass Sprachnutzer möglicherweise kreativer bei der Versprachlichung von Bewegungsereignissen vorgehen, als in der Literatur bislang diskutiert. Eine besondere Rolle scheint für solche Exploitationen bestehender Gebrauchsnormen die reflexive Konstruktion zu spielen: So zeigt sich eine weitere Klasse von Bewegungsereignissen an Beleg (10). Die FIGURE

wird dabei redundant, d. h., sowohl durch das Subjekt als auch über den Reflexivmarker versprachlicht.

(10) Sie krümelt sich aufs Sofa.

Diese reflexive Konstruktion wird vor allem bei körperassoziierten Bewegungsereignissen genutzt, etwa des Setzens, Stellens und Legens des eigenen Körpers oder der Positionierung von Körperteilen. Reflexive Konstruktionen werden auch zur Versprachlichung sogenannter *fiktiver Bewegungsereignisse* genutzt. Ein fiktives Bewegungsereignis nutzt die gleichen sprachlichen Konstruktionen wie faktive Bewegungsereignisse; dennoch kommt der Sprachnutzer zu einer statischen Interpretation des Ereignisses. Ein prototypisches Beispiel für ein fiktives Bewegungsereignis stellt Beleg (11) dar.

(11) Der Weg schlängelt sich den Berg hinauf.

Ein Beleg wie (12) zeigt ein prototypisches Beispiel einer konzeptuellen Metapher. Der Fußballverein gelangt durch das Schießen von Toren an die Spitze der Tabelle. Möglich ist eine solche Versprachlichung aufgrund der konzeptuellen Metapher GUT IST OBEN (Lakoff 1987).

(12) Dortmund schießt sich an die Tabellenspitze.

Die weitgehende Nicht-Beachtung solcher Strukturen, wie sie die Beispiele (4)-(12) zeigen, hängt womöglich mit der vorherrschenden Verengung auf den Sprachgebrauch zusammen, den man gemeinhin als *Standardsprache* bezeichnen könnte. Diese Fixierung verhinderte ggf. einen Blick auf Aspekte des Sprachgebrauchs, die als okkasionelle Bildungen oder periphere Phänomene abgetan wurden.

Die Konstruktionsgrammatik bietet an dieser Stelle aus mehreren Gründen einen vielversprechenden Rahmen zur theoretischen Modellierung. In konstruktionsgrammatischen Frameworks wird die strikte Trennung von Lexikon und Grammatik zugunsten eines Kontinuums aufgegeben, wodurch die Analyse formelhafter Wendungen, routinisierten Ausdrücken und Mehrworteinheiten ermöglicht wird. Anstelle eines Regelwerks generativer Art treten Schemata unterschiedlicher Abstraktionsgrade, die „in bestimmten Kontexten vorkommen und nur teilweise frei mit Wortmaterial aufgefüllt werden können“ (Imo 2007: 23). All diese Konstruktionen unterschiedlicher Schematizität sind von Sprachnutzern mental repräsentiert.³ Man spricht vom sogenannten *Konstruktikon*.

3 Der Ausdruck *Sprachnutzer* (auch: *Sprachbenutzer*) referiert auf Theorien der gebrauchsbasierten Linguistik, die den Einfluss des sprachlichen Inputs in konkreter sozialer Interaktion auf den Spracherwerb betonen. Dass der Terminus irreführend

Weiterhin wird postuliert, dass auch Wissen über die Verwendung der Konstruktion als implizites Wissen der Sprachnutzer im Konstruktikon vorliegen muss. Dieses implizite Wissen muss, um eine erfolgreiche Kommunikation zu gewährleisten, sowohl Informationen über semantische und pragmatische Eigenschaften der Konstruktion umfassen als auch darüber, welche Slots der Konstruktion mit welchen sprachlichen Einheiten zu besetzen sind. Insbesondere Letzteres führt zur Frage der sprachlichen Norm.

1.2 Fragestellungen und Ziele der Arbeit

Die Dissertationsschrift möchte die Frage beantworten, wie Bewegungsereignisse im Deutschen versprachlicht werden. Diese übergeordnete Fragestellung lässt sich in drei empirisch-deskriptive Teilfragestellungen gliedern:

- Welche Verben werden in welchen Konstruktionen des Deutschen genutzt?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich zu Bewegungskonstruktionen des Schwedischen und Englischen feststellen?
- Inwiefern sind die ermittelten Verben und Konstruktionen gebräuchlich oder idiosynkratisch?

Das Ziel ist es dabei, das Verhältnis von sprachlichen Normen und Exploitation am Gegenstand der Bewegungskonstruktionen auszuloten. Die bisherige Forschung zur Versprachlichung von Bewegungsereignissen im Deutschen hat sich bislang auf Konstruktionen konzentriert, in denen das Lexem des Verbslots entweder die Art und Weise (MANNER) der Bewegung spezifiziert oder eine kausale Relation (CAUSE) denotiert. Einige wenige Arbeiten für das Deutsche thematisieren sogenannte *Geräusch-als-Bewegungsverben*, wie unter Beispiel (13) angeführt (u. a. Maienborn 1994, Engelberg 2009, Goschler 2011). Von einem *Bewegungsverb* kann dann gesprochen werden, wenn das Verb ohne sprachlichen oder nicht-sprachlichen Kontext einen Bewegungsframe evoziert.

(13) Sie rumpelte mit dem Auto über die Straße.

Es liegen für das Deutsche jedoch eine Reihe weiterer Konstruktionen zur Versprachlichung unterschiedlicher Klassen an Bewegungsereignissen vor, dessen empirische Untersuchung das ausgewiesene Desiderat schließen soll. Empirisch heißt hierbei, zwei Korpusstudien durchzuführen, um den Sprachgebrauch für

sein kann, da Sprache im Rahmen der Gebrauchsbasierten Linguistik gerade nicht als vorliegendes Material verstanden wird, diskutiert u. a. Willems (2003).

diesen Phänomenbereich systematisch zu erschließen. Korpusstudie I dient dazu, Konstruktionen und Verben in der gesamten Breite zu ermitteln. Somit kann die typologische Einordnung des Deutschen hinsichtlich der Versprachlichung von Bewegungsereignissen feingranularer erfolgen, als dies bislang geschehen ist. Korpusstudie II hingegen widmet sich einer teilschematischen Konstruktion und zeigt dadurch eine Detailaufnahme. Die vorliegende Arbeit berührt dabei zwei grundlegende Fragen, die die sprachwissenschaftliche Theoriebildung betreffen:

- Ist es gerechtfertigt und beschreibungsadäquat, semantische Verbklassen wie *Bewegungsverben*, *Geräuschverben* etc. anzusetzen?
- Inwiefern dient die Konstruktionsgrammatik der Beschreibung sprachlicher Strukturen?

1.3 Aufbau der Arbeit

Das Phänomen der Versprachlichung von Bewegungsereignissen lässt sich aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. In der vorliegenden Arbeit verbinden sich eine typologische und eine gebrauchsbasierte Perspektive.

In Kapitel 2 wird dargelegt, wie unterschiedliche Sprachen Bewegungsereignisse perspektivieren und welche Konstruktionen den Sprachnutzern der jeweiligen Sprachgemeinschaft zur Verfügung stehen. Die Ausführungen beruhen in erster Linie auf den Arbeiten Leonard Talmys, der eine typologische Klassifikation vorgenommen hat, die bis heute weiterentwickelt wird. Flankiert werden die Überlegungen Talmys von den Studien der Arbeitsgruppen rund um Dan I. Slobin, die die Talmy'sche Typologie um wichtige Erkenntnisse erweitert hat. Zusammen werden die Arbeiten Talmys und Slobins als *Standard theory of lexicalization patterns in the encoding of motion events* (kurz STLP) bezeichnet (vgl. Berthele 2013: 55). Die STLP bietet einen ersten Zugriff auf das untersuchte Phänomen und ermöglicht eine typologische Einordnung des Deutschen hinsichtlich der Versprachlichungsstrategien von Bewegungsereignissen.

Allerdings zeigt die STLP einige Schwachstellen, die sowohl methodologischer als auch theoretischer Art sind. Mit Kapitel 3 wird eine gebrauchsbasierte (*usage-based*) Modellierung vorgeschlagen. Dafür wird zunächst ein kurzer Abriss zur Genese gebrauchsbasierter Ansätze dargelegt und deren theoretische Axiome vorgestellt. Wichtig wird dabei die Unterscheidung in sprachliche Normen und deren Exploitationen unter Rückgriff auch die *Theory of Norms and Exploitations* (TNE) von Patrick Hanks. Es folgt eine Fokussierung der konstruktionsgrammatischen Grundlagen, bei der die Eigenschaften von

Konstruktionen, des Konstruktionskonzepts und die Idee der Schematizität von Argumentstrukturkonstruktionen dargelegt werden. Ein weiterer Abschnitt thematisiert die Produktivität von Argumentstrukturkonstruktionen, indem der Begriff der Produktivität zunächst aus der Morphologie abgeleitet und anschließend auf Argumentstrukturkonstruktionen übertragen wird. Es werden unterschiedliche Vorschläge zur Operationalisierung des Produktivitätsbegriffes diskutiert sowie mögliche Faktoren, die die Produktivität von Argumentstrukturkonstruktionen beeinflussen könnten, aus der gesichteten Literatur zusammengeführt. Schließlich wird das Zusammenspiel von Konstruktionsgrammatik und der Fillmore'schen Frame-Semantik aufgefasst, da die Frame-Semantik und das zugehörige Tool *FrameNet* zur semantischen Annotation der erhobenen Belege herangezogen werden. Es wird darüber hinaus aufgezeigt, inwiefern konstruktionsgrammatische und valenzgrammatische Ansätze symbiotisch sein könnten.

Kapitel 4 fasst den aktuellen Forschungsstand zur Variabilität von Lexemen im Verbslot von Bewegungskonstruktionen zusammen und beleuchtet die Argumentation sowie das methodische Vorgehen der jeweiligen Studien kritisch. Die Auseinandersetzung beginnt erneut ausgehend von einer sprachvergleichenden Perspektive. Es wird eine Reihe an Studien zur Produktivität von Bewegungskonstruktionen des Schwedischen wiedergegeben. Die Erkenntnisse legen nahe, dass die Produktivität der Bewegungskonstruktionen sowohl von den konkreten verwendeten Konstruktionen als auch vom weiteren sprachlichen Kontext abhängig ist. Die Studien zu Bewegungskonstruktionen des Englischen geben einen Hinweis darauf, dass das heutige Englisch weniger tolerant hinsichtlich der Besetzung des Verbslots von Bewegungskonstruktion ist als frühere Sprachstadien und andere S-framed Sprachen, wie das Schwedische oder das Deutsche. Zudem wird ersichtlich, dass das Zusammenspiel zwischen Argumentstrukturkonstruktion, Adposition und Lexemen des Verbslots komplexer ist, als es einige konstruktionsgrammatische Arbeiten suggerieren. Die Studienlage für das Deutsche ist recht ergiebig, was sogenannte Geräusch-als-Bewegungsverben angeht. Es wird die Debatte darüber nachgezeichnet, inwiefern eine valenz- oder eine konstruktionsgrammatische Modellierung zielführender sein kann. Die übrigen Studien zu Modalverben, Kopulaverben oder verblosen Konstruktionen sowie reflexiven Konstruktionen zur Versprachlichung von Bewegungsereignissen sind methodologisch weniger systematisch und weniger umfangreich, was das ausgewertete Datenmaterial angeht. An dieser Stelle wird ein Desiderat erkennbar, dem ich mit der vorliegenden Arbeit nachgehen möchte.

Kapitel 5 bildet die erste Teilstudie der vorliegenden Arbeit ab. Ziel des Kapitels ist es, die prototypischen Versprachlichungsstrategien von Bewegungs-

ereignissen des Deutschen zu erheben. Zu Beginn des Kapitels wird das für die Teilstudie I verwendete Korpus *DWDS-Kernkorpus (1990–1999)* vorgestellt. Darauf folgend wird dargelegt, wie die Erarbeitung der Suchanfragen erfolgt ist. Es wird gezeigt, wie man durch ein systematisches Bootstrapping-Verfahren Lexeme als unbekannte Zielgrößen erheben kann. Das derart erhobene Sample wird schließlich vorgestellt. Das methodische Vorgehen wird durch eine ausführliche diskursive Darlegung der manuellen Annotation abgeschlossen. Unter Kapitel 5.2 werden die Ergebnisse der ersten Teilstudie aufgeschlüsselt. Die Darstellung richtet sich nach den jeweiligen Bewegungsereignissen sowie nach der Argumentstruktur der Konstruktionen. In der anschließenden Diskussion unter 5.3 werden insbesondere Modalkonstruktionen sowie reflexive Konstruktionen zur Versprachlichung von Bewegungsereignissen beleuchtet. In Abschnitt 5.4 wird erläutert, warum bei einer empirischen Studie mit jedem Schritt potenziell problematische Entscheidungen zu treffen sind, welche methodischen Schwierigkeiten Korpusstudie I zeigt und wie versucht wurde, mit diesen Schwierigkeiten umzugehen.

Mit Kapitel 6 folgt die zweite Teilstudie der vorliegenden Arbeit. Im Kontrast zu Teilstudie I wird hierbei kein globales Bild angestrebt, sondern eine Nahaufnahme einer teilschematischen Konstruktion angefertigt. Hierzu wird zunächst begründet, inwiefern sich die teilschematische Konstruktion [durch die Gegend VERB] in besonderer Weise als gewinnbringend für eine solche Nahaufnahme erweist. Unter Abschnitt 6.2 wird das methodische Vorgehen begründet sowie auf die wesentlichen methodologischen Unterschiede zu Teilstudie I eingegangen. Wichtig sind dabei die verwendeten Assoziationsmaße sowie die Operationalisierung der Produktivität. Ein wesentlicher Unterschied zu Teilstudie I stellt zudem die Kollokationsanalyse dar, die für die frequentesten Lexeme der teilschematischen Konstruktion [durch die Gegend VERB] durchgeführt wurde. Es zeichnen sich deutliche idiosynkratische Gebrauchspräferenzen ab, was die verwendeten Lexeme des Verbslots betrifft. Die Kollokationsanalysen weisen allerdings gleichzeitig darauf hin, dass sich die festgestellten Exploitationen in systematischer Weise von den frequentesten lexikalisch spezifizierten Konstruktionen ableiten lassen.

Die Diskussion wird unter Kapitel 7 der vorliegenden Arbeit geführt. Zunächst werden die zentralen Ergebnisse dargelegt, aber auch weitere Desiderate sowie Limitierungen der vorliegenden Arbeit aufgezeigt. Ein Unterkapitel widmet sich den offenen Fragen der konstruktionsgrammatischen Theoriebildung. Dabei werden Fragen der Formalisierung sowie der Terminologie angesprochen.

2 Die Standardtheorie zu Lexikalisierungsmustern von Bewegungsereignissen

In diesem Kapitel sollen die für die Fragestellung der Arbeit zentralen Begriffe definiert werden. In einem ersten Schritt wird der Begriff des *Bewegungsereignisses* aufgefaltet und dieser in Zusammenhang zu dem Begriff der *Bewegungskonstruktion* gebracht. Ich folge in diesem Kapitel weitgehend den Arbeiten Leonard Talmys, da seine typologischen Studien den Forschungsraum begründet haben. Zusammen mit den Arbeiten Dan I. Slobins werden seine Arbeiten auch als „The standard theory of lexicalization patterns in the encoding of motion events (kurz *STLP*)“ bezeichnet (Berthele 2013: 55).

Auf der Grundlage der *STLP* wird eine Abgrenzung zwischen faktiven und fiktiven Bewegungsereignissen vorgenommen. Die beiden Klassen werden von konzeptuellen Metaphern und körperassoziierten Bewegungsereignissen abgegrenzt. Es werden im Anschluss zwei unterschiedliche Perspektiven auf die Versprachlichung von Bewegungsereignissen vorgestellt. Im Rahmen der sogenannten *framing typology* wird der Frage nachgegangen, wie semantische Elemente in unterschiedlichen Sprachen durch sprachliche Formen verpackt werden: Es steht somit die onomasiologische Perspektive im Fokus. Die *actuating typology* hingegen spiegelt diesen Blickwinkel und greift die semasiologische Perspektive auf: Im Rahmen der *actuating typology* werden die syntaktischen Kategorien unterschiedlicher Sprachen konstant gehalten und beobachtet, welche semantischen Elemente von diesen versprachlicht werden. Darauf aufbauend wird in diesem zweiten Kapitel eine typologische Einordnung des Deutschen vorgenommen. Durch einen Vorweggriff auf die Korpusstudien der vorliegenden Arbeit wird deutlich, dass das Bild ein deutlich komplexeres ist, als es die bisherigen Arbeiten zur Versprachlichung von Bewegungsereignissen im Deutschen suggerieren. In einem abschließenden Unterkapitel werden drei zentrale Kritikpunkte an der *STLP* ausgeleuchtet. Die Kritik betrifft die Unschärfe von Kategorien, methodologische Aspekte rund um die Introspektion sowie die Idee der semantischen Dekomposition als theoretische Grundannahme der *STLP*.

2.1 Hinführung: Bewegungsereignisse und Bewegungskonstruktionen

Um die Frage „Was ist ein Bewegungsereignis?“ zu beantworten, muss zunächst ein zweiter Begriff eingeführt werden: der Begriff des *Events*, im Folgenden für das Deutsche als *Ereignis* bezeichnet. Diese beiden Begriffe sind sowohl in der Linguistik als auch in anderen an kognitiven Prozessen interessierten Wissenschaften eng verbunden. Ich beginne mit meinem Definitionsversuch bei den Ansätzen der STLP, da diese Axiome als Grundlage für die gesamte folgende Analyse dienen werden.

Unschwer zu erkennen ist in Talmys früheren Arbeiten seine Anlehnung an die Generative Linguistik. Im Kontrast zu Fillmore und dessen Idee von Tiefenkasus (1968) setzt Talmy zunächst keine Handlungsträger an, sondern geht als zentrale Idee von sogenannten *Ereignissen* aus. Der Begriff des *Ereignisses* lässt sich anhand einer alltäglichen Handlung explizieren. Nehmen wir das simple Beispiel des Blumenpflanzens: Diese komplexe Handlung lässt sich in mehrere Subsequenzen zerlegen: Man nimmt die Blume aus dem Plastiktöpfchen, steckt sie in die vorbereitete Erde, drückt diese an und gießt die frisch eingetopfte Pflanze. In jedem dieser vier Schritte steckt jedoch eine Reihe weiterer Teilhandlungen. Wenn Sie die Blume aus dem Plastiktöpfchen nehmen, müssen Sie sich zunächst zum Plastiktöpfchen hinbewegen, dann Ihre Arme und Hände koordiniert in Richtung der Pflanze strecken, an entsprechender Stelle des Stängels zupacken, ziehen, schütteln, drücken, bis sich die Pflanze aus dem Töpfchen löst, das Töpfchen abstellen und anschließend in Richtung der vorbereiteten Erde bewegen. Das Zupacken, Ziehen, Schütteln und das sich-Bewegen lässt sich selbstredend abermals in kleinere Teilhandlungen zerlegen, die an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden sollen. Die potenzielle Unabgeschlossenheit an Teilhandlungen sollte deutlich geworden sein. Ein *Ereignis* ist Talmy zufolge das Ergebnis einer Konzeptualisierung, die auf grundlegenden kognitiven Fähigkeiten des menschlichen Geistes beruht (Talmy 1991: 481). Ereignisse existieren nicht in der realen Welt, sondern werden durch mentale Grenzziehungen einerseits sowie die Zuschreibung von Ganzheit andererseits konstruiert. Talmy weist darauf hin, dass somit Entitäten geschaffen werden, die anderweitig ein Kontinuum darstellten. Genannt werden Raum, Zeit sowie andere qualitative Domänen:

Among various alternatives, one category of such an entity is perceived or conceptualized as an event, a type of entity that includes within its boundary some portion of a qualitative domain in correlation with some portion of time, that possibly rests on primitive phenomenological experience which may be characterized as dynamism, and that is probably both foundational and universal in human cognition. (Talmy 1991: 481)

Talmys Verweis auf ein Kontinuum wird am eingangs dargelegten Beispiels der bis ins Unendliche zerlegbaren Handlungen deutlich. Eine unendlich kleine Einteilung führt zu einem kontinuierlichen Strom an Informationen. An dieser Stelle wird ebenso deutlich, warum die Fähigkeit zur Konstruktion von Ereignisrepräsentationen einen evolutionären Vorteil bietet: Sie ermöglicht einen möglichst ökonomischen Umgang mit dem auf die menschlichen Sinnesorgane einströmenden Informationsfluss und stellt eine angemessene Reaktionszeit auf diese eingehenden Umweltreize sicher. Talmys Ausführungen zur Ereigniskonstruktion werden durch Erkenntnisse aus der Psychologie und den Neurowissenschaften gestützt (Zacks & Swallow 2007). Ereignisse sind somit Abstraktionen frequenter Handlungsschemata, die es uns erlauben, potenziell unendliche Teilhandlungen zu kompakten Einheiten zu bündeln. *Bewegungsereignisse* stellen eine Subgruppe von Ereignissen dar, die sich dadurch auszeichnet, dass eine oder mehrere Entitäten eine Veränderung der Position im Raum erfährt.

Unterschiedliche Sprachen zeigen nun unterschiedliche Strategien zur Versprachlichung von Bewegungsereignissen. Nach Talmy (1972) ist allen Sprachen ein Grundinventar an semantischen Elementen, die isoliert voneinander existieren, gemein. Als semantische Grundelemente postuliert er in seinem 1985 erschienenen Aufsatz "Lexicalization patterns: semantic structure in lexical forms" MOTION, PATH, FIGURE, GROUND, MANNER und CAUSE (Talmy 1985: 57). Die Versprachlichung dieser Elemente erfolgt jedoch nicht über eine eins-zu-eins-Zuordnung sprachlicher Einheiten. Mehrere semantische Grundelemente können vielmehr durch ein einziges sprachliches Element, Talmy spricht von *surface elements*, ausgedrückt werden, oder ein einzelnes semantisches Grundelement kann mehrere sprachliche Elemente benötigen, um versprachlicht zu werden.

Die semantischen Grundelemente FIGURE und GROUND stammen ursprünglich aus der Gestaltpsychologie, haben in Talmys Framework jedoch eine abweichende Bedeutung. Der Begriff *Figure* referiert auf eine sich bewegende oder sich potenziell bewegende Entität, während der Begriff GROUND auf einen Referenzraum verweist, zu welchem sich das Objekt in seiner Bewegung verhält (ebd.: 61). Der Begriff PATH referiert auf den Weg, den die FIGURE zurücklegt. MANNER beschreibt dabei die Art und Weise der Bewegung und die semantische Grundkomponente CAUSE kann auftreten, wenn die Bewegung durch Fremdeinwirkung eintritt. Die vorliegende Arbeit übernimmt die Terminologie der STLP. Zusätzlich wird eine feinere Unterscheidung eingeführt, was das Element PATH betrifft. Je nachdem, ob sich die FIGURE von einem Ort entfernt, sich auf

einen Ort zubewegt oder sich auf dem Weg dazwischen befindet, spreche ich von SOURCE (Quelle), GOAL (Ziel) oder ROUTE (Pfad) (vgl. Jackendoff 1983).

Talmy unterscheidet weiterhin zwischen zwei grundlegenden Typen von Bewegungsereignissen (Talmy 2000a: 25). Der erste Typ wird als *translational motion* bezeichnet. Die *translational motion* liegt dann vor, wenn sich die Lokalisation der Entität in einem bestimmten Zeitintervall verändert. Davon abzugrenzen ist eine Lokalisation ohne Veränderung innerhalb eines Zeitintervalls. Das bedeutet, dass innerhalb dieser Theorie auch solche Ereignisse miteinbezogen werden, bei der die FIGURE keine Veränderung im Raum erfährt (LOCATION). Aus den bisherigen Überlegungen ergibt sich eine Systematisierung, die Tabelle 1 zeigt.

	MANNER	CAUSE
MOTION	The pencil rolled off the table.	The pencil blew off the table.
LOCATION	The pencil laid on the table.	The pencil stuck to the table (after I glued it).

Tabelle 1. Systematisierung von Bewegungsereignissen nach Talmy (2005a: 25).

Eine zweite Kategorie von Bewegungsereignissen ist die sogenannte *self-contained motion*. Hierbei bewegt sich die FIGURE, ohne jedoch eine wahrnehmbare Strecke im Raum zurückzulegen. Unterschieden werden kann innerhalb dieser Kategorie in Rotationsbewegungen, Oszillationsbewegungen sowie Veränderungen durch Dilatation (ebd.). In der deutschsprachigen Literatur finden sich zur Unterscheidung dieser beiden Konzepte auch die Begriffe *Fortbewegung* für *translational motion* in Abgrenzung zum Terminus *Bewegung* für *self-contained motion* (Ágel 2017). Abbildung 1 bietet einen Überblick über die unterschiedlichen Bewegungsereignisse in Form eines Organigramms durch Einbezug distinktiver semantischer Merkmale.

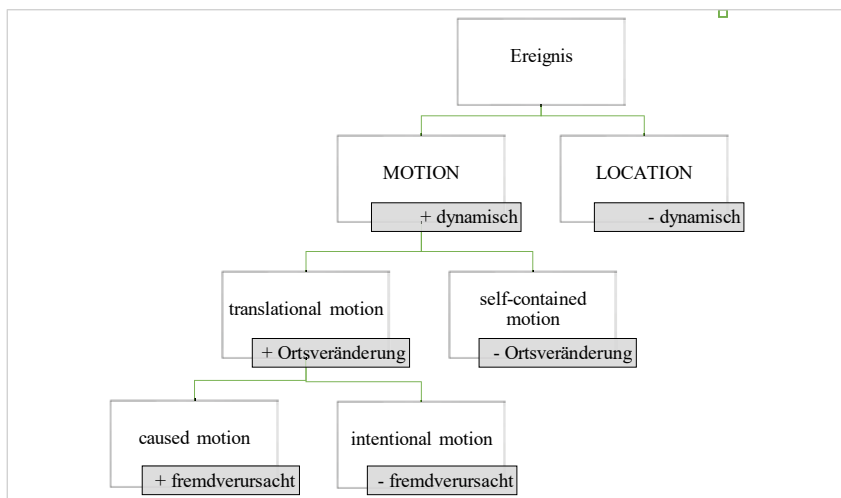


Abbildung 1. Klassifikation von Bewegungsereignissen durch eine distinktive Merkmalsanalyse.

Unter Berücksichtigung des Organigramms aus Abbildung 1 lassen sich die bisher angesprochenen Klassen von Bewegungsereignissen eindeutig identifizieren und benennen. Grenzfälle werden im Laufe der vorliegenden Arbeit diskutiert werden. Zunächst sollen die angesetzten Kategorien durch sprachliche Beispiele für das Deutsche fruchtbar gemacht werden. Tabelle 2 dient der Illustration.

Bewegungsereignis	Beispiel	deutsche Begriffsentsprechung
<i>intentional motion</i>	Der Vogel flattert auf den Baum.	Intentionale Bewegung
<i>caused motion</i>	Die Serviette weht vom Tisch.	Kausal-induzierte Bewegung
<i>self-contained motion</i>	Sie tippelt auf der Stelle.	Ego-zentristische Bewegung

Tabelle 2. Begriffsbestimmungen von Bewegungsereignissen.

In der linken Spalte sind die Bewegungsereignisse als Kategorien der STLP aufgeführt. Es folgen in der zweiten Spalte Beispiele für die deutsche Sprache. Die Übertragung der englischen Originalbeispiele in das Deutsche wirft zunächst keine größeren Schwierigkeiten auf. Das ist insofern wenig überraschend,